Die andere Moderne?

Die Ausstellung „Sakralität und Moderne“ lässt die Ära Rudolf Schwarz an der Kunstgewerbeschule Aachen Revue passieren

Text **Gerda Breuer**

Das Hauptschiff mit flachem Satteldach und ein 40 Meter hoher Glockenturm: St. Fronleichnam in Aachen ist der am besten dokumentierte Kirchenbau von Rudolf Schwarz. Die Wanderausstellung war zuerst dort zu sehen.
Foto: FH Aachen/Arnd Gottschalk

Es gibt zahlreiche Beispiele bei denen Sakralität, oder besser: Geistigkeit, für die Überwindung traditioneller Grenzen und für ein verändertes Raum- und Formverständnis inmitten der künstlerischen Avantgarde eine prägende Rolle spielte. Selbst der dritte Bauhausdirektor, Ludwig Mies van der Rohe, Sohn der Stadt Aachen, wartete nicht selten mit Zitaten von Thomas von Aquin auf, um seine Idee der „Wahrhaftigkeit“ zu vermitteln. Von den USA aus hat Mies noch 1958 die Übersetzung von Rudolf Schwarz’ „Vom Bau der Kirche“ (1938) veranlasst. In seinem Vorwort bezeichnet er Schwarz als „one of the most profound thinkers of our time“.

Während Mies als Protagonist der architektonischen Avantgarde firmiert, gilt Rudolf Schwarz (1897–1961) als Repräsentant der „anderen Moderne“ (W. Pehnt) und als der „Kirchenbauer“. In der Tat hat er der Stadt Aachen einen der faszinierendsten Sakralbauten der 20er Jahre hinterlassen: die Kirche St. Fronleichnam (1929/30), aber auch zwei zu Unrecht weniger bekannte Profanbauten: das Jugendheim St. Johann (1928) und die Soziale Frauenschule (1929–30).

Im Haus der Katholischen Hochschule, der einstigen Sozialen Frauenschule, widmet nun Anke Fissabre, Professorin für Geschichte und Theorie der Architektur an der FH Aachen, der Nachfolgeinstitution der einstigen Kunstgewerbeschule, die Rudolf Schwarz von 1927 bis 1934 als Direktor leitete, eine Ausstellung. Seine Reorganisation des Schulkonzepts, die der Idee einer modernen Bauhütte verpflichtet war, sah neben einer allgemeinen Eingangsklasse neue Fachabteilungen für die angehenden „Werkkünstler“ mit zahlreichen angegliederten Werkstätten vor. Nicht nur sakrales Kunsthandwerk stand im Zentrum der Lehre, sondern auch Architektur und Wohnen.

Mit Schwarz arbeiteten seine Kollegen, u.a. Hans Schwippert und Johannes Krahn, und Schüler im Sinne einer „Werkgemeinschaft“ zusammen – und dies weit über die Existenz der Schule hinaus. Zuvor war die Ausstellung in St. Fronleichnam zu sehen, wo das originale Inventar die Zusammenarbeit dieses Teams veranschaulicht: meist der Neuen Sachlichkeit zuzurechnen, aber auch mit überraschenden abstrakten Details wie einer Kanzel als weißer Würfel. Ein „Gesamtkunstwerk“ von selten stimmigem Purismus und beeindruckender Raumwirkung. Vieles ähnelt formal-ästhetisch und konzeptionell dem Bauhaus.

Bis 1933 leitete Schwarz die Kunstgewerbeschule in Aachen, im November bat er dann, 36-jährig, um seine Pensionierung, nachdem die Schule von den Nationalsozialisten demontiert worden war und nur noch als Handwerkerausbildung, ohne Kunst und Architektur, weiterexistieren sollte. Die Ausstellung beschreibt sowohl die Lehre der überragenden Figur des Direktors als auch die der Lehrer der verschiedenen Fachabteilungen beziehungsweise Werkstätten sowie das Thema der in der Moderne notorisch unterrepräsentierten Frauen, wobei die Bildhauerin Maria Eulenbruch hervorsticht, und vieles mehr. Überraschend sind Grafik und Buchkunst, deren plakative Sachlichkeit der renommierten Magdeburger Typografenschule um Wilhelm Deffke nahekommt, sowie die Serienmöbel von Hans Schwippert, nicht zuletzt diejenigen für einen Montessori-Kindergarten und ein „wachsendes Haus“ (zusammen mit Rudolf Schwarz).

Trotz augenfälliger Verbindungen zum Bauhaus ist Schwarz mit seiner heftigen Kritik an der Schule in die Geschichte eingegangen: Sie begann bereits in den 20er Jahren und kulminierte nach Kriegsende 1953 in der sogenannten „Bauhausdebatte“, die gegen die gesamte technizistische Moderne zielte. Wenngleich das Bauhaus die Schule mit größerer Strahlkraft und mit schon zur damaligen Zeit berühmten Lehrern war, so zeigt die Aachener Ausstellung, Teil der Jubiläumsfeier „Bauhaus 100 im Westen“ der Landschaftsverbände NRW, doch erneut, dass die trennscharfe Abgrenzung von Avantgarde und „anderer Moderne“ obsolet geworden ist.

Und noch einem Aspekt der Ausbildung von Architekten und Designern gibt die Ausstellung viel Raum: Sie zeigt die nicht-realisierten Architekturentwürfe der Kunstgewerbeschule Aachen. Unter dem Titel „Moderne in 3D“ haben Studierenden der FH Aachen die Entwürfe nachgebaut. Nicht nur besticht die Präsentationsform der weißen Architekturmodelle auf den eigens konstruierten Podesten mit ausziehbaren Informationstafeln, sie veranschaulicht auch in aller Deutlichkeit die Radikalität und Experimentierfreude der Schwarz’schen Lehre.

Mit dichter Solidität der Texte und glänzender Präsentation im ikonischen Gebäude von Rudolf Schwarz führt die Ausstellung ein längst überfälliges Kapitel der Geschichtsschreibung weiter aus, dessen oberflächliche Narrative sich andernorts vor dem Hintergrund der Gründungsfeier des Bauhauses und der Stilisierung seiner Singularität erneut zu verfestigen scheinen.

Sakralität und Moderne: Bauhaus im Westen?

Katholische Hochschule, Robert-Schuman-Straße 25, 52066 Aachen

www.fh-aachen.de

Bis 29. November

Wer Wo Was Wann

Empfang Die Bundesstiftung Baukultur lädt ihre Partner und die Mitglieder des Fördervereins am 6. Dezember ab 18.30 Uhr zum Winterempfang in die Akademie der Künste am Pariser Platz in Berlin ein. Rückblickend wird auf die bundesweiten Veranstaltungen und Projekte der Stiftung im Jahr 2019 geschaut sowie ein Ausblick auf das kommende Jahr gegeben. Anmeldung unter **www.bundesstiftung-baukultur.de**

„Light and Built Heritage“ heißt eine erstmalig stattfindende Konferenz, welche Handlungsempfehlungen für die Praxis zum Thema Licht und Denkmal erarbeiten soll. Am 28. November startet die zweitägige Veranstaltung an der Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar. Vorträge von internationalen Experten aus den Bereichen Denkmalpflege, Lichtplanung, Architektur und Architekturgeschichte untersuchen die Beleuchtung von Baudenkmälern und die Herausforderungen dabei (Foto: Arnd Florian Hennemeyer). Weitere Informationen und Anmeldung unter **www.fg.hs-wismar.de**

DAM Preis 2020 Die Finalisten für den am 31. Januar 2020 zu vergebenden Preis des Deutschen Architekturmuseums wurden von einer Jury unter Vorsitz von Stephan Schütz (gmp Architekten, Gewinner des DAM Preises 2019) ausgewählt. Fünf Projekte aus den Bereichen Wohnen, Kultur und Bildung sind nominiert: die James-Simon-Galerie in Berlin von David Chipperfield Architects (Bauwelt 2.2019), das neue Redaktions- und Verlagsgebäude der taz in Berlin von E2A (Bauwelt 25.2018), das Eingangsgebäude im Freilichtmuseum Glentleiten von Florian Nagler Architekten, der Stylepark-Neubau am Peterskirchhof in Frankfurt am Main von NKBAK und das Berliner Projekt „einfach gebaut“ von orange architekten. Der 2007 begründete DAM Preis für Architektur zeichnet jährlich herausragende Bauten in Deutschland aus und wird in Kooperation mit der Firma Jung vergeben. **www.dam-preis.de**

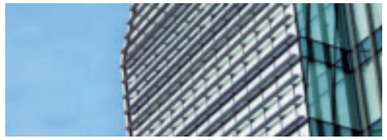
Neuer Standort Die Open-Air-Ausstellung „50 Jahre Berliner Fernsehturm – zwischen Alltagsleben und Weltpolitik“ ist bis zum 6. Januar 2020 verlängert worden und nun auf dem Platz zwischen S-Bahnhof Alexanderplatz und Fernsehturmeingang zu sehen. Organisator ist die „Initiative Offene Mitte Berlin“, welche sich für den Erhalt und die Wertschätzung des durch Grün geprägten Freiraums zwischen Fernsehturm und Spree einsetzt. Weitere Informationen unter **www.offenemitteberlin.wordpress.com**

Neuer Vorstand Der Berliner Landesverband des Bundes Deutscher Architekten hat am 22. Oktober getagt und Julia Dahlhaus (DMSW Architekten) zur neuen Vorsitzenden gewählt. Der Vorstand des BDA Berlin besteht für die nächsten zwei Jahre aus (v.l.n.r.): Laura Fogarasi-Ludloff, Jens Brinkmann, Bernd Tibes, Torsten Krüger, Anna Hopp, Julia Dahlhaus, Anne Lampen und Hans-Joachim Paap als stellvertretendem Vorsitzenden (Foto: Rainer Gollmer) **www.bda-berlin.de**

Neue Niederlassung von Hutchinson & Partners in Berlin. Unter der Leitung von Jörn Rabach ist das britische Architekturbüro seit Juni diesen Jahres auch in Deutschland vertreten. **www.hutchinsonandpartners.com**

Zwischen Wissenschaft, Baukunst und Technik

Am 22. November findet zum ersten Mal das Symposium Ingenieurbaukunst statt



Design for Construction: Im Mittelpunkt des Symposiums steht die Ingenieurbaukunst in Entwurf, Tragwerksplanung und Bauausführung – ausgehend von aktuellen Projekten. So sprechen Gerhard Eisele und Josef Seiler über die James-Simon-Galerie, über Infraleicht- und Gradientenbeton und Parametric Design berichten Mike Schlaich und Klaus Bollinger. Das Symposium findet am 22. November in der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart statt und richtet sich an Tragwerksplaner und Ingenieure, Architekten, Hersteller und Studierende. Anmeldung unter **www.ingd4c.org**